
HIGHLIGHTS AUS DER SCHMUCKSAMMLUNG

Das Volkskundemuseum wurde in der Monarchie gegründet und der Großteil der hier gezeigten Schmuckstücke stammt aus den Balkanländern und Galizien (historisches Grenzgebiet zwischen Ukraine und Polen). 1910 führte eine Sammlungsreise in die Karpaten zu den Bojken und Huzulen. Schwerer Messingschmuck und Glasperlenketten fanden damals Eingang in die Sammlung. Dalmatien war 1916 Ziel einer Forschungsreise. Goldschmuck aus dem Küstengebiet und Silberobjekte des Hinterlandes ergänzen seither den Museumsbestand. Schmuck für die Bevölkerung mit begrenzten finanziellen Mitteln wurde in Massen hergestellt. Städtische Zentren mit kunstsinnigen Handwerkern waren die Voraussetzung dafür. Günstige Methoden der Schmuckherstellung boten der Goldschmuck imitierende Gelbguss (Messing, Bronze) und die mit feinstem Silberdraht arbeitende Filigrantechnik. Beide Handwerksformen wurden am Balkan mit großer Kunstfertigkeit praktiziert. Ein Zentrum der Filigrantechnik entstand im 19. Jh. aber auch in Schwäbisch-Gmünd. Von dort wurde Trachenschmuck über Messen und Händler vertrieben. Ein besonderes Material zur Schmuckherstellung ist das Haar. Sowohl Menschen- als auch Pferdehaar fand für diese sehr persönlichen Schmuckstücke Verwendung. Das

Bürgertum des Biedermeiers nahm die von Perückenmachern und Friseuren hergestellten Pretiosen gerne an. Stand, Reichtum und Zugehörigkeit wurden durch das Tragen von Schmuck ausgedrückt. Aber auch Schutz sollten Amulette, Wallfahrtsandenken und geweihte Kleinodien vermitteln.

Die ausgestellten Schmuckstücke bieten einen Einblick in die etwa 4.000 Objekte umfassende Schmucksammlung des Volkskundemuseums Wien. Sie wurden aufgrund der Herstellungstechnik oder des besonderen Ausgangsmaterials wegen ausgewählt und zeigen Sinn für Ästhetik und Handwerkskunst lange vergangener Zeiten.

Dagmar Butterweck
